№ 44. 1833.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 21. Februar.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 9. Februar. (Privatmitth. d. Leipz. Zeit.) In einer Zusammenkunft sämmtlicher Mitglieder des Kabinets bei Soult soll davon die Rede gewesen seyn, wie die Umstände es durchaus erheischten, Einigkeit zu zeigen, weil im Augenblicke der Budgetsverhandlungen keine Dimission angenommen werden könnte. Nach vielem Hin- und Herreden soll man endlich zwischen den Herren Thiers und v. Argout und den Herren v. Rigny, Humann und v. Broglie eine Annäherung zu Stande gebracht haben. Allerdings ist jetzt jeder Ministerwechsel mit vielen Schwierigkeiten verknüpft, weil die verschiedenen Deficits und andere Unordnungen, von denen fast keine Kanzlei frei ist, Jeden abschrecken, das Ruder zu ergreifen. Es ist demnach abermals die Nothwendigkeit, welche dem gegenwärtigen Kabinet das Leben fristet.

Das Ministerium soll nun ernstlich bedacht seyn, der Gefangenschaft der Herzogin von Berry ein Ende zu machen. Man will wissen, die Prinzessin solle ihre Freiheit erhalten, wenn sie die Verpflichtung schriftlich ausstelle, nichts mehr gegen Frankreich zu unternehmen. Mit dieser Schrift in der Hand will, sagt man ferner, das Ministerium vor die Kammer treten.

Die letzten Nachrichten aus dem Westen sprechen von einer Landung von Gewehren, um die Chouans wieder zu bewaffnen. Die Unordnungen in der Vendee, durch herumstreifende Banden verübt, dauern fort wie bisher.

Großbritannien.

London den 8. Februar. Das Parlament ist nun schon seit Dienstag eröffnet, und man hat in demselben (doch vorzüglich im Unterhause) entsetzlich viel gesprochen. Die Eröffnungs-Rede hat manche Reformer, welche mit der Reform-Bill einem tausendjährigen Reiche politischer Vollkommenheit entgegengesehen, nicht ganz befriedigt; indessen haben doch die darin berührten Punkte: Reformation des Kirchenwesens und Austauschung des Zehnten in England und Irland — die Unruhen in Irland und die dadurch nothwendig gewordenen Maßregeln der Strenge — der Entschluß Sr. Maj., die gesetzmäßige Vereinigung beider Länder aufrecht zu erhalten — und endlich die Portugiesischen und Holländisch-Belgischen Angelegenheiten, schon zu den Debatten mehrerer Nächte Anlaß gegeben. Im Oberhause geschah der Angriff vorzüglich auf die auswärtige Politik der Minister, besonders gegen ihr Benehmen gegen Holland. Der Graf Aberdeen führte den Reihen in einer meisterhaften Rede, welche Alles in sich schließt, was über diesen Punkt von der Opposition gesagt werden konnte; weswegen ich Sie auch besonders darauf aufmerksam machen will. Der Herzog von Wellington unterstützte den ehemaligen Minister des Auswärtigen, und die jetzigen Minister hatten vollauf zu thun, sich ihrer zu erwehren. Doch ließ man die von Seiten der Regierung vorgeschlagene Adresse, womit man die Königliche Rede beantwortete, und welche, wie immer, ein Echo der Rede selbst war, ohne Abstimmung durch; gleichwohl hat Graf Aberdeen mit einigen anderen angesehenen Pairs seitdem seinen Protest gegen die Beschlagnehmung Holländischen Eigenthums und die Wegnahme der Citadelle von Antwerpen und die Gefangenschaft der dortigen Besatzung eingelegt. Im Unterhause

wandten sich die Debatten auf einen andern Gegenstand, denn hier sind O'Connell und seine Gefährten entschlossen, ihre „grüne Insel" zum ausschließlichen Gegenstand der Aufmerksamkeit zu machen. O'Connell nannte die Königliche Rede, welche von der Nothwendigkeit strenger Maßregeln für die Beruhigung Irlands spricht, eine blutige Rede und die vorgeschlagene Adresse, welche die Nothwendigkeit solcher Maßregeln ebenfalls anerkennt, eine blutige Adresse!! Er schleuderte seine Feuerbrände nach allen Seiten hin, gegen das herrschende England, gegen den protestantischen Klerus, gegen die Whigs im Allgemeinen, und gegen das jetzige Ministerium im Besonderen, aber vor Allem gegen den Sekretair von Irland Herrn Stanley, den er mit einem tödtlichen Hasse anfeindet, und mit der Wildheit eines Kanibalen verfolgt. Sein Antrag ging dahin, daß das Haus sich in einen Ausschuß bilden, und darin die Königl. Rede in Untersuchung nehmen solle. Nun aber wäre für O'Connells Sache durch das Gelingen eines solchen Vorschlages nichts mehr gewonnen, als daß er im Ausschusse über jeden Gegenstand zwanzig oder mehrmal reden könnte, während er in den regelmäßigen Sitzungen über einen bestimmten Vorschlag nur einmal reden darf. Aber dies scheint seine Absicht zu seyn, theils aus Eitelkeit, theils um das Parlament zu ermüden, daß Großbritannien etwa aus Ekel der Verbindung mit Irland entsage, die es sonst mit dem Schwerdte zu behaupten entschlossen ist. Auch wurde ihm dies ziemlich deutlich zu verstehen gegeben; besonders von Sir Robert Peel, welcher gestern Nacht die Schlußrede hielt. Diese Rede möchte ich auch noch Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen, indem sie besonders zeigt, daß England, was es auch in älterer Zeit gegen Irland verschuldet habe, in neuerer Zeit jener Insel nur Gutes erzeigt hat, Irland also durch eine Losreißung nur verlieren könne. Einer der Hauptvortheile, welchen die Repealer ihrem Vaterlande von der Trennung versprechen, ist, daß ein eigenes Parlament die Grund-Eigenthümer, welche sich auf sechs Monate aus dem Lande entfernten, um die Hälfte ihrer Besitzthümer strafen würde. Sir Roberts Antwort auf diesen gewaltsamen Vorschlag ist vortrefflich. — Er ist übrigens dafür, obgleich er, wie gesagt, nicht mehr Zutrauen zu der Regierung habe, als vorher, daß jeder redliche Mann, ohne Rücksicht auf Partei, die Minister als die Vertreter der Verfassung und des rechtlichen Zustandes gegen Revolution und Anarchie unterstützen müßte, und erklärt sich bereit, dieses, so lange er sie auf dieser Bahn finde, zu thun. Spricht er hierin im Namen aller ächten Tories, so kommt auch wohl die Vereinigung zu Stande, welche alle Freunde der Ordnung sehnlich wünschen. Aber es steht noch zu befürchten, daß über die Vertheilung des Kirchen-Eigenthums in Irland wieder eine Trennung zwischen Whigs und Tories eintreten wird, wenn nämlich anders jene so weit zu gehen geneigt seyn sollten. Da aber Lord Althorp schon künftigen Dienstag die Pläne der Regierung über diesen höchst wichtigen Punkt zu eröffnen versprochen hat, so wollen wir uns nicht weiter mit Muthmaßungen darüber abquälen. Die Session wird — wenn anders O'Connell dem Unterhause etwas zu thun erlaubt — wo möglich noch interessanter werden, als die vorjährige. Einer der Vertreter der hiesigen Altstadt (Herr Waithmann) ist vorgestern gestorben, und es sind bereits vier Kandidaten aufgetreten, um seine Stelle zu ersetzen.

Die Times berichten, daß der Angriff des Marschall Solignac auf eine der Batterieen am nördlichen Ufer des Duero am 24. Januar gänzlich fehlgeschlagen sei, obgleich die Landmacht von einer Fregatte Dom Pedros unterstützt wurde. Admiral Sartorius kreuzte vor der Barre des Hafens, als am 2. d. M. die Englische Brigg „Royalist" von Porto absegelte. Aus Lissabon hat dieses Schiff keine besondere Neuigkeiten mitgebracht. Es ging das Gerücht, daß Dom Miguel das Bombardement von Porto aufgehoben habe.

S p a n i e n.

Madrid den 30. Januar. Gestern erschien der König auf dem Spaziergange. Er sah sehr wohl aus und machte sogar einen kleinen Spaziergang zu Fuß. Die Königin begleitete Se. M. — Vorgestern erschien ein Jesuit im Palaste, der in einer besondern, bei der Königin erhaltenen, Audienz J. M. den ganzen Plan einer weit ausgesponnenen Verschwörung gegen dieselbe enthüllte. Seine Entdeckungen stimmen mit den Aussagen der verhafteten Verschworenen, des Gr. Negri und des Obersten Santos, vollkommen überein. Aus diesen geht hervor, daß die Verschwörer nicht weniger als 50 Mill. R. (beinahe 4 Mill. Thlr.) zu ihrer Verfügung hatten, daß sie beabsichtigten, die Königin und die beiden Infantinnen, deren Kinder, zu ermorden, und sodann den König Ferdinand aus Spanien zu vertreiben. Fast die sämmtlichen Leibgarden waren im Complotte und sollten zur Ausführung desselben mitwirken. Eben so war denn auch ein Theil der Königl. Garde zu Fuß darin verwickelt. In Folge dieser Entdeckungen sind bereits 93 Offiziere verabschiedet worden.

Das Volk hat sich zu einigen Gewaltthätigkeiten gegen etwa 20 Leibgarden verleiten lassen. Diese wurden mit Steinwürfen verfolgt und mußten die Flucht ergreifen. Uebrigens wird das ganze Corps nicht allein verringert, sondern gänzlich neu organisirt und es sind bereits Listen ausgelegt, um die Namen der jungen Leute aufzunehmen, welche in das neuorganisirte Corps eintreten wollen.

(Privatmitth. d. Spen. Zeit.)

D e u t s c h l a n d.

Vom Main den 5. Februar. Wie wir aus

glaubhafter Quelle vernehmen, war in einer der letzten Sitzungen der Bundesversammlung der Beschluß gefaßt worden, daß in der Beschwerdesache Hannovers und mehrerer andern Bundesstaaten gegen Kurhessen nunmehr in diesem Monate das Austrägalverfahren eintreten solle. Hiergegen sei nun in der letzten Sitzung von Seiten der Krone Preußen eine sehr umfassende Erklärung abgegeben worden, welche gegen das Austrägalverfahren sich ausspricht, und das Vermittelungsverfahren als allein in dieser Angelegenheit zulässig erachtet. Hierdurch hätte denn diese Sache eine sehr veränderte Gestalt gewonnen, und würde zur Erörterung wichtiger Fragen des Bundesrechtes Anlaß geben. (Nürnb. C.)

Wiesbaden den 5. Februar. Des Herzoglich Nassauischen Geheimen Raths Herbers Urtheil bei der Appell-Instanz, welches eben mit der Vertheidigungs-Schrift des Verurtheilten veröffentlicht wurde, lautet wörtlich so: „Urtheil. In Untersuchungs-Sachen gegen den Herrn Geheimen Rath Herber zu Eltville, wegen des Verbrechens der Majestäts-Beleidigung, sodann wegen Schmähungen gegen den Herrn Staatsminister Freiherrn von Marschall, in Beziehung auf Dienstleistungen, in einem verbreiteten anonymen Aufsatze, erkennen wir, zu Herzogl. Nassauischen Hof- und Appellations-Gerichte zu Usingen verordnete Direktor, Räthe und Assessoren, nach beendigter Untersuchung hierdurch zu Recht: daß der Angeschuldigte wegen des durch Schmähungen des Regenten in einer von ihm verbreiteten anonymen Schrift verübten Verbrechens der Majestäts-Beleidigung, sodann wegen der auf gleiche Weise verbreiteten Injurien gegen den Herrn Staats-Minister Freiherrn von Marschall, in Beziehung auf Diensthandlungen desselben, zu einer Festungsstrafe von drei Jahren und zum Ersatze der Untersuchungs-Kosten zu verurtheilen sei. V. R. W. Usingen den 20. Dec. 1832.

(Gez.) Flach. vid. Philippi."

Mannheim den 6. Februar. Das hiesige Hofgericht hat in Sachen des großherz. Staatsanwalts, Anklägers gegen Franz Strohmaier von Tauberbischofsheim, Angeklagten, wegen der Flugschrift Nro. 1 und 2, nachdem der Angeklagte auf die öffentliche Vorladung vom 13. Dec. v. J. nicht erschienen ist, zu Recht erkannt: daß Franz Strohmaier der Majestätsbeleidigung der großherz. Staatsregierung und versuchten Aufruhrstiftung für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer 6monatl. Korrektionshausstrafe und in alle Kosten zu verurtheilen sei, daß ferner alle mit Beschlag belegten, sowie im Buchhandel befindlichen und noch nicht verkauften Exemplare beider Flugschriften Nro. 1 und 2 zu vernichten seyen.

Jena den 29. Januar. Die Untersuchungen wegen der Studentenexzesse haben ihren ruhigen Fortgang: schon sind mehre Betheiligte konsilirt, andere, welche hier sich unnütz aufhielten, ohne zu studiren, polizeilich weggewiesen worden; die am meisten Gravirten erwarten noch reuig ihr Urtheil. Zwischen den Studenten und dem Militär ist nicht das geringste Unangenehme vorgefallen, was beiden Theilen zur Ehre gereicht, vorzüglich aber der großen Umsicht und Ruhe des kommandirenden Majors v. Gremer und seiner Officiere verdankt wird. Es ist dies derselbe verdiente Offizier, der unsern unvergeßlichen Karl August auf dessen letzter Reise begleitete, und in dessen Armen derselbe starb. Für unsere Universität können die nächsten Folgen dieser Katastrophe zwar unangenehm seyn; im Ganzen muß sie uns aber zum Vortheile gereichen, da bei dieser Gelegenheit ein alter Schaden rein herausgeschnitten wird.

Aus dem Badischen den 6. Februar. Die Verlegung des erzbischöflichen Sitzes und theologischen Seminars von Freiburg nach Bruchsal soll nun wirklich Statt finden.

Oeffentlichen Blättern zufolge, ist Dr. Kurz, Redakteur des Augsburger Blattes „die Zeit", der früher vom Appellationsgericht zu einjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden war, auf seine Berufung an das Oberappellationsgericht vom letzteren zu zweijähriger engerer Haft verurtheilt worden.

Schweiz.

Bern. Zwei Einwohner von Thun, welche unlängst des Abends spät vom Schwendi-Bad heimgingen, wurden unterwegs von Männern von Amsoldingen (die von einer Art Wuth befallen gewesen seyn müssen) mit Messern angefallen. Dem einen wurde der Unterleib aufgeschlitzt; er starb bald darnach. Der zweite erhielt fünf Kopfwunden. Ein dritter, der ihnen helfen wollte, wurde auch so geschlitzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Schweden.

Stockholm den 5. Februar. (Hamb. Korresp.) Das höchste Gericht hat das Urtheil des Hofgerichts in der Hochverraths-Sache der Freiherren v. Düben und v. Vegesack bestätigt, und entschieden, daß der Kommandant der Festung, in welcher Letzterer in Haft gehalten werden wird, nach Ablauf von sechs Monaten einen Bericht über den Gefangenen erstatten soll, damit die Haft desselben neuerdings in Erwägung gezogen werden könne. Se. Maj. haben in dem am 2. d. gehaltenen Justiz-Conseil das Erkenntniß des höchsten Gerichts bestätigt, und zugleich dem Hof-Kanzler aufgetragen, Höchstdenselben Bericht über diese Angelegenheit zu erstatten, sobald das Urtheil seine Rechtskraft erlangt hat.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 16. Februar. Das heutige Militair-Wochenblatt meldet die Ernennung des Majors vom Generalstabe, von Below, zum Kommandeur des 1sten, und des Majors vom 6ten Ulanen-Regimente, von Strantz, zum interimistischen Kommandeur des 9ten Husaren-Regiments.

Am 13. Januar wurde bekanntlich in der Provinz Ost-Gothland eine Erd-Erschütterung verspürt; auch in Dalarne, aber besonders in der Gegend von Garpenberg, hat man zu derselben Zeit mehrere Erdstöße bemerkt. Ob diese Erdstöße in irgend einer Verbindung mit den furchtbaren Einstürzungen stehen, welche in den letzten Tagen des vorigen Monats in der Grube bei Fahlun stattgefunden haben, muß dahingestellt bleiben. Jene Stadt ist inzwischen in der größten Bestürzung gewesen, besonders diejenigen Einwohner, welche der Grube am nächsten wohnen. Am vorigen Freitage meldeten die Wachen in der Grube, daß es auf dem Grunde derselben sehr unruhig sei, auch vernahm man mehrere Explosionen, die vermuthlich durch das Bersten des Gesteines stattfanden. Die Aufseher befahlen sogleich, daß alle Arbeiter sich aus der Grube entfernen sollten. In der darauf folgenden Nacht, am Sonnabend und während der Nacht zwischen Sonnabend und Sonntag, fuhr die Grube fort, in der Tiefe einzustürzen, wovon man aber nur ein dumpfes Getöse hörte. Am Sonntage Nachmittag wurde der Einsturz immer schrecklicher, weil nicht nur große Massen in der Tiefe in Bewegung kamen, sondern er erstreckte sich auch zu den oberen Theilen der Grube. Die ganze Nacht hindurch hörte man, wie der Einsturz immer fortwährte, der so heftig war, daß die Häuser der Nachbarschaft davon erschüttert wurden. Die Stöße hatten mit wirklichen Erdstößen viel Aehnlichkeit, wurden aber von Zeit zu Zeit von einem dumpfen Getöse unterbrochen. Als der Tag anbrach, hörte man Nothrufen aus der Tiefe eines Schachts, in welchen sich zwei Arbeiter des Abends eingeschlichen hatten, denen aber der Rückweg abgeschnitten worden war. Sie hatten die Nacht in unbeschreiblicher Angst zugebracht, wurden aber glücklicher Weise gerettet. Den ganzen Montag, Dienstag und die Dienstags-Nacht fuhr das Getöse noch immer fort. Dann und wann hatte man Untersuchungen in der Tiefe angestellt, die aber kein sonderliches Resultat haben konnten, weil die Einstürzung noch fortwährte. Die Folgen dieser Katastrophe sind noch nicht zu berechnen; inzwischen meldet der Gouverneur der Provinz, daß der Verlust der Gruben-Actionaire hoffentlich nicht groß seyn werde, und daß die Arbeit vermuthlich bald wieder beginnen könne.

In Ermangelung politischer Neuigkeiten tragen sich die Berliner mit politischen Witzen. So z. B. geht das Bonmot herum, daß bei der Belagerung von Antwerpen viele Südfrüchte zum Vorschein gekommen seien: die Holländer waren mit Orangen, die Franzosen mit Granaten, die Belgier mit Feigen versehen.

Die Stadt Prag, welche 1817 erst 77,068 Einwohner (ohne das Militär) zählte, hatte im Jahre 1831 deren schon 102,462.

In Magdeburg sind, nach den zusammengestellten amtlichen Anzeigen, im vorigen Jahre, mit Einschluß der Besatzung, 1389 Kinder, worunter 145 uneheliche, geboren; es starben 1557 Personen, wovon drei ein Alter von 90 Jahren und darüber erreichten. Hiernach sind 168 Personen mehr gestorben als geboren.

Eine Schauspielerin wurde einst nach der Darstellung herausgerufen. Sie erschien und dankte mit folgenden Worten: Verehrungswürdigste, dieser Abend ist der schönste Tag meines Lebens.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 21. Februar: König Enzio; Tragödie in 5 Akten von Raupach. (Hr. Pohl: den König Enzio.)

Sonnabend den 23. Februar: Große Redoute im Theater.

Bekanntmachung.

Da zum 1sten April d. J. die gewöhnliche Umquartierung der hiesigen Garnison stattfinden wird, so werden diejenigen Hausbesitzer, welche ihre Einquartierung ausmiethen wollen, hierdurch aufgefordert, spätestens bis zum 8ten März d. J. dem Servis- und Einquartierungs-Amte anzuzeigen, wo und bei wem sie ihre Einquartierung unterbringen wollen. Diejenigen Hausbesitzer aber, welche ihre Einquartierung bereits ausgemiethet haben, müssen in obiger Frist anzeigen, ob die Mannschaft an dem bisherigen Orte verbleiben, oder ob sie anderweit untergebracht werden wird, damit bei Anfertigung der Quartierbillette die nöthigen Notizen nicht fehlen.

Jeder, der diese Anzeige unterläßt, hat sich die daraus entstehenden Unannehmlichkeiten selbst beizumessen.

Posen den 18. Februar 1833.

Der Magistrat.

Publicandum.

Demoiselle Nepomucena Steszewska und der Bürger Joseph Czujewicz in Grätz, haben durch einen vor ihrer Verehelichung am 14ten dieses Monats errichteten gerichtlichen Vertrag die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter einander ausgeschlossen.

Buk den 16. Januar 1833.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Publicandum.

Der Handelsmann Berlam Joseph Chaim aus Steszewo, und dessen Braut, die Freidhe Byk aus Grätz, haben vor ihrer Verehelichung in dem bei uns am heutigen Tage errichteten Ehevertrage die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen.

Buk den 2. Januar 1833.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.